Perfides Verwirrspiel mit der Wahrheit

**ROMAN** **Ghostwriterin L. drängt sich ins Leben von Schriftstellerin Delphine und hindert sie daran, weiter Romane zu schreiben. Nur was wahr sei, interessiere die Leute. Deshalb hat Delphine de Vigan diese wahre Geschichte aufgeschrieben – als Roman. Ein toller Thriller.**

Es ist kaum auszuhalten. „Nach einer wahren Geschichte“ erzählt von einer Enteignung, der man sich bei Lesen entgegenstemmen möchte mit aller Kraft. Vielleicht, weil man das selber kennt: manipuliert zu werden und machtlos zu sein dagegen. So ergeht es Delphine, einer Pariser Schriftstellerin, deren aktuelles Buch autobiografische Züge trägt und ein gewaltiger Erfolg ist. Delphine absolviert eine Lesung nach der anderen, wird zu TV-Talks eingeladen und vom Verlag von Interview zu Interview gehetzt. Während ihr Buch millionenfach über die Ladentische geht, zahlt sie selbst den höchsten Preis dafür: Ihr Leben gehört ihr nicht mehr. Es ist nicht genug, dass sie ein Buch über ihre schwierige Kindheit geschrieben hat; sie muss immer und immer wieder öffentlich bezeugen, dass das Beschriebene wirklich geschehen – also wahr – ist. Zudem erhält sie hasstriefende Drohbriefe von einem anonymen Absender, der sie schon als Kind gekannt haben muss. Jemand aus der „verratenen“ Familie? Delphine versinkt in einer tiefen Depression.

**Fiktion und Wirklichkeit**

Soweit, so wahr. Die Pariserin Delphine de Vigan, die vorliegendes Buch geschrieben hat, ist mit ihrem schwer verdaulichen, autobiografischen Kindheitsroman „Das Lächeln meiner Mutter“ (2013) über Frankreich hinaus bekannt geworden. „Nach dem Wahrheitsgehalt dieses letzten Romans wurde ich so oft gefragt, dass ich darüber einfach ein Buch schreiben musste!“ sagt die 49-Jährige, die selbst weder an eine eindeutige Wirklichkeit noch an die reine Fiktion glaubt. „Ich glaube vor allem an die Kraft der Fiktion“, erklärt sie in einem Online-Interview. „Indem ich Erlebtes fiktionalisiere, versuche ich, der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen, sie verdichtet darzustellen.“ Da es keine allgemein gültige Wahrheit gebe, sei dies die „ehrlichste“ Form des Schreibens.

**Übergriffige Mutter**

Auf Ehrlichkeit pocht auch die Romanfigur L., die sich der erfolgreichen Schriftstellerin an einer Lesung nähert und danach rasch zur „besten Freundin“ avanciert. In langen Gesprächen vertraut Delphine sich der empathischen L. an. Diese ist Ghostwriterin, sie schreibt Autobiografien berühmter Menschen unter deren Namen. Und sie will auch Delphine dazu bringen, das Autobiografische weiter zu treiben, im nächsten Buch preiszugeben, was sie in ihrem Kindheitsroman ausgespart hat. Doch Delphine mag nicht mehr. Sie versucht, sich aus der Depression zu ziehen, indem sie eine Geschichte mit erfundenen Figuren zu schreiben beginnt. Beim Lesen feuert man sie innerlich an, ahnend, dass dies die Rettung sein könnte – auch vor L.

L., die inzwischen bei Delphine wohnt, für sie kocht und sie emotional in der Hand hat wie eine übergriffige Mutter, verwirft die Geschichte: „Die Leute interessiert nur, was wahr ist.“ ‚Hör nicht auf sie!’ möchte man Delphine zurufen, ‚schreib weiter!’. Doch Delphine gerät in eine Schreibblockade, die soweit geht, dass sie nicht einmal mehr einen Stift zur Hand nehmen oder E-Mails beantworten kann. Dies ist der Moment, in dem L. übernimmt, an ihrer Stelle antwortet und – schreibt.

**Ghostwriterin wird Geist**

Der Instinkt des Tiers, das überleben will, ist es schliesslich, der Delphine vor dem Verlust ihrer Identität an eine andere Frau rettet – und vor Rattengift. Beim Lesen wähnt man sich von einem Psychothriller plötzlich in einen harten Krimi versetzt. Doch die Ermittlungen verlaufen im Sand. L. hat keine Spuren hinterlassen. Da sie sich mit Delphine komplett von der Aussenwelt abgeschottet hatte, gibt es keine Zeugen ihres Zusammenseins. Niemand kennt L., erinnert sich an sie, hat sie irgendwann irgendwo gesehen. Als der Verlag sich bei Delphine begeistert für ein autobiografisches Manuskript bedankt, das sie gar nie geschrieben hat, scheint L. wieder aufzutauchen. Oder doch nicht? Im Grunde, stellt man spätestens jetzt fest, fehlt dieser Täterin das Motiv. Ein leiser Zweifel schleicht sich an: Gab es L. überhaupt? Ist die Geschichte, die Delphine uns auftischt, wirklich wahr?

*Tina Uhlmann*

**Delphine de Vigan:** „Nach einer wahren Geschichte“. Roman. Dumont, 352 S.